

## Heiliges Pfingstfest 2021

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im 1. Buch Mose im 11. Kapitel:

**1** Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. **2** Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. **3** Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel **4** und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. **5** Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. **6** Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. **7** Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! **8** So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. **9** Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Eigentlich, so hören am Anfang der Bibel, sollten die Menschheit eins sein. Unterschiedlich, natürlich, aber doch eine Einheit. Menschen, die gut miteinander leben und arbeiten, die gut und zufrieden zusammenwirken und füreinander leben. Der Segen an Noah und seine Nachkommen hatte alle Völker und Menschen zusammengebracht. Die Zersplitterung, die Feindschaft, das Gegeneinander – nein, dass war nicht die logische Folge der von Gott gewollten Vielfalt.

Die Heilige Schrift denkt nicht daran, die Vielfalt und Einheit schlechtzumachen. Die Bibel hat kein Problem damit, dass Menschen Gott dienen und dass die Lebensumstände für die Menschen verbessert werden, dass das Leben erhalten und gefördert wird.

Aber genau hier liegt der Bruch: Es geht in Babel gerade nicht um einen Dienst an Gott und den Mitmenschen. Die Menschen wollen sich mit dem Turm „einen Namen machen“.

Anders gesagt: Die Menschen wollen ihre eigene Größe, ihren Ruhm demonstrieren. Die Turmbau-Geschichte erzählt von Menschen, die sich selbst erhöhen wollen. Das treibt sie an, steht hinter dem, was sie tun und erreichen wollen. Und das allerdings ist ein Problem.

Die Menschen, die Menschheit hat es in sich drin, fällt immer wieder darauf rein: Sein wollen wie Gott selbst. Selbst Schöpfer sein, selbst etwas sein wollen: Beim Klonen. In der Technik, im Umgang mit der Schöpfung, beim Lebensstil, beim Aufstellen von Regeln und Geboten für ein gutes Leben: Wir selbst legen fest, was gut und böse ist, was falsch und richtig ist. Und wenn es uns nicht mehr in die Zeit zu passen scheint, ändern wir das, was gut und böse ist. Wir legen es fest. Wir allein bestimmen. Sein wollen wie Gott.

Man möchte ein Symbol haben für seine Macht. Die Machthaber und Menschen wollen sich selbst groß und sicher fühlen, sich selbst zu Göttern machen. Oft genug haben sie es getan – und Millionen von Tote waren die Folge.

Gott sieht es mit Sorge, den Versuch der Menschen, sich Gottgleichheit zu legen. Und er handelt. Weil er das Leben will, weil er weiß, wie es endet, wenn Menschen sich zu Göttern ausrufen. Er unternimmt nichts Besonderes. Er haut nicht drauf. Aber: Die Zusammenarbeit der Menschen klappt nicht mehr. sie verstehen sich nicht mehr. Und das liegt an der Sprache, aber nicht nur. Die Menschen werden zerstreut.

Ihr Lieben, was in Babel geschah, das ist nicht das letzte Wort Gottes. Die Sünde der Menschen ist nicht geblieben. Das Großseinwollen der Menschen, das verzweifelte Streben nach Ruhm, dass sein Wollen wie Gott – unser Vater im Himmel lässt uns Menschen darin gerade nicht zugrunde gehen.

Wir feiern Pfingsten. In Jerusalem kommt der Geist Gottes auf die Gemeinde Jesu Christi, die Kirche wird geboren. In Jerusalem geschieht das Sprachwunder.

Der Turmbau zu Babel erzählt davon, wie die Einheit der Menschen zerbrach: Machthunger, Sucht nach Ruhm und Ansehen, sorgten dafür, dass sie aus Gottes guter Ordnung ausscherten. Sie wollten Gott abschütteln, sich selbst an seine Stelle setzen.

Die Heilung geschieht da, wo Gott sich in seiner Schöpfung durchsetzt – und zwar nicht gegen, sondern für sie. Nicht gegen uns, sondern für uns. Gott sendet seinen Sohn, der für **diese** schrägen Menschen

stirbt. In der Auferweckung des Gekreuzigten spricht Gott sein Ja zu uns. Er hat es zu Israel gesprochen, er lässt es uns sagen. Die großen Taten Gottes, die die Menschen in Jerusalem jeder in seiner Sprache hören.

In Jesus Christus ist die Trennung aufgehoben. Ja, es kann immer schwierig sein: Was einer sagt, kommt beim anderen ganz anders an. Löst Streit aus. Verletzt tief. Gemeinschaft zerbricht. Man redet aneinander vorbei. Untereinander, aber auch mit Gott. Sünde nennt die Bibel zerbrochene Gemeinschaft mit Gott.

Pfingsten: Wir müssen keine Angst mehr haben, weil wir ohnmächtig sind. Und deshalb unser Leben selbst in die Hand nehmen wollen: Christus wirkt in uns Vertrauen. Weil er bei uns ist und uns behütet, bewahrt und leitet – unser Leben, unsere Gemeinde, die Christen. Was uns an Lasten bedrückt und uns Sorge macht: Er hilft uns tragen und schenkt uns immer wieder seinen Frieden. Wir können hören auf andere, können in Liebe miteinander umgehen, können Gemeinschaft bewahren. Immer wieder neu.

Sein wollen wie Gott? Mag sein, wir entdecken immer wieder, wie gern wir selbst unser eigener Gott sein möchten. Aber: Der Geist Christi macht uns gewiss, dass wir uns zu Jesus Christus hinflüchten können und bei ihm getröstet werden. Wir müssen uns nicht abmühen, abstrampeln, immer besser sein wollen als andere. Es hängt nicht an uns, sondern an Christus, dass wir am Ende der Tage zu denen gehören dürfen, die aus allen Heiden und Völkern und Sprachen vor ihm stehen. Amen.

